

## Die Ikone

Das Abbild des seligen Anicet Koplin wurde vom Ikonenmaler Pater Franz Beer OFM Cap gefertigt. Typisch für die traditionelle Ikonenmalerei, bei der bestimmte Motive und Formen vorgegeben sind, ist die frontale Ansicht der Person. Auf diese Weise verleiht ihr der Künstler eine ruhige Würde. Als Vorlage für Gesichtszüge und Haltung dienten ihm mehrere Fotos seines Ordensbruders Anicet. Die nicht-realistische Darstellung und der goldfarbene Hintergrund sollen den Seligen über das Irdische hinausheben. Durch seine Ordenstracht mit Zingulum (Gürtel) und Rosenkranz sowie den zu seiner Zeit üblichen Pileolus (Scheitelkappchen) und langen Bart ist Anicet Koplin

eindeutig als Kapuziner gekennzeichnet. In seiner rechten Hand trägt der Selige ein blutrotes Kreuz mit Stacheldraht. Es symbolisiert seine brutale Ermordung durch die Nationalsozialisten im KZ. Das Attribut in seiner linken Hand, ein Laib Brot, verweist auf sein lebenslanges Engagement für die Armen. Anhand der beidseitigen Umschrift kann der Dargestellte eindeutig als „Sl (Seliger) Anizet Koplin“ identifiziert werden. Diese Beschriftung ist unverzichtbar, stellt sie doch sicher, dass es sich um die Abbildung einer Person handelt. Nur ihr hat die Verehrung zu gelten und keinesfalls der Ikone (aus dem Altgriechischen für „Bild“) als solcher.

## „Vater der Armen“



# DIE IKONE DES SELIGEN ANICET KOPLIN

Eine kurze Zeit seines Lebens hat er auch in Werne als Seelsorger für polnische Gastarbeiter gewirkt: Anicet Koplin, der in der katholischen Kirche als Seliger und Märtyrer des Nationalsozialismus verehrt wird. In Warschau erinnert man sich an den Kapuzinerpater als „Vater der Armen“.

Anicet Koplin stammte aus Friedland in Westpreußen (heute Polen). Dort wurde er am 30. Juli 1875 geboren und auf den Namen Adalbert getauft. Adalbert war das zweitälteste Kind von sechs; die Eltern waren arm. Während einer lebensgefährlichen Krankheit gelobte der Junge, Kapuziner zu werden, sollte er je wieder gesund werden. 1893 erfüllte er sein Gelübde und trat ins Kapuzinerkloster Sigolsheim im Elsass ein. Er nahm den Ordensnamen „Anicet“ – der Unbesiegbare – an.

## Seelsorge für Bergleute

Am 15. August 1900 wurde Anicet Koplin in Krefeld zum Priester geweiht. 1903 kam er nach Werne, wo viele polnische Bergleute auf der Zeche

arbeiteten. Anicet Koplin machte die Seelsorge für Bergarbeiterfamilien aus Polen zu seiner Aufgabe. Und das nicht nur in Werne. Der frühere Guardian des Werner Klosters, Pater Suitbert Telgmann, berichtete, dass Anicet Koplin auch Gottesdienste für Emigranten im Ruhrgebiet hielt. Da er selbst aus einer Arbeiterfamilie stammte und mit polnischen Mitbürgern aufgewachsen war, fand er schnell Zugang zu den Menschen. Ab 1911 war er im Kloster Sterkrade bei Oberhausen tätig.

1918 schickte ihn die Ordensleitung der Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz nach Warschau. Dort hatte der Erste Weltkrieg (1914–1918) das kirchliche Leben und die

Niederlassung der Kapuziner schwer erschüttert. Getreu dem Vorbild seines Ordensheiligen Franz von Assisi widmete Pater Anicet seine Seelsorge vor allem den Armen, Arbeitslosen und Obdachlosen.

## Wirken in Warschau

In einem Elendsquartier organisierte er eine Küche, in der 8.000 Mahlzeiten pro Tag verteilt werden konnten. Die Lebensmittel bettelte Anicet Koplin zusammen. Beladen mit Paketen voller Spenden, die Taschen seines Mantels ausgebeult von Obst, Brot und Süßigkeiten – so kannten die Warschauer ihren „Vater der Armen“. Anicet Koplin wurde außerdem als Beichtvater geschätzt. Zu seinen Beichtkindern zählte der Apostolische Nuntius in Warschau, Achille Ratti, der spätere Papst Pius XI.

## Die Deportation

Als die Nationalsozialisten am 1. September 1939 Polen überfielen und Warschau bombardierten, blieb Pater Anicet Koplin in der Stadt. Statt

sich auf seine deutsche Herkunft zu berufen, half er den Hungernden. 1940 wurden die Warschauer Juden in ein Getto gepfercht. Tausende verhungerten. Zeugen berichteten, dass Pater Anicet Lebensmittel durch den Drahtzaun reichte und versuchte, Juden zu verstecken. Ordensangehörige wie die Kapuziner gehörten zu jenen religiösen Gruppen, die von den Nationalsozialisten beobachtet und verfolgt wurden. Am 27. Juni 1941 wurden fast alle Brüder des Warschauer Kapuzinerkonvents verhaftet und ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Dort starb Anicet im Herbst 1941, wahrscheinlich im Oktober. Das genaue Datum ist unbekannt.

Der aus Polen stammende Papst Johannes Paul II. sprach Anicet Koplin und weitere Ordensleute als polnische Märtyrer des deutschen Besatzungsregimes am 13. Juni 1999 in Warschau selig. Der Gedenktag von Anicet Koplin und seinen Gefährten aus dem Orden ist der 16. Juni.